Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 28

Artikel: 9. Juli 1386 : zur 550. Gedächtnisfeier der Schlacht bei Sempach

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-756996

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

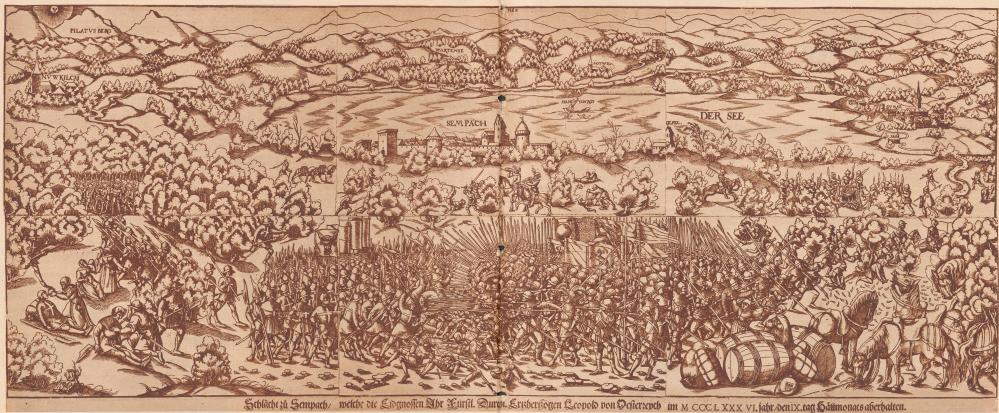


Bild der Sempacherschlacht, gezeichnet von Hans Rudolf Manuel (1551), in Holz geschnitten von Joh. Jost Hiltensberger (1780). Besitz der Zentralbibliothek Zürich

9. Juli 1386

ZUR 550. GEDÄCHTNISFEIER DER SCHLACHT BEI SEMPÄCH

ie bedeutenoste Darstellung der Schlacht von Sempach ist der Holzschnitt des Berners Hans Rudolf Manuel aus dem Jahre 1551, eines Sohnes von Niklaus Manuel Deutsch. Im Hintergrunde sehen wir Sempach, links den Aufmarsch des eidgenössischen Heeres, die Pflege der bei dem ersten Angriff verwundeten Eidgenossen. Das Mittel= bild ftellt nun den Entscheidungskampf dar mit der Winkelriedetat; auf der rechten Seite liegen Weinfässer und Proviantvorrat für das öfterreichische Heer, dort stehen auch die Streithengste der abgelessenen Ritter. Das Fußvolk hält fich im Hintergrund, teilweise noch mit Ab= kochen beschäftigt. Rechts im Vordergrund stellt eine Episode dar, mie nach der Ueberlieferung die öfterreichischen Ritter die ihnen beim Fuß= kampf hinderlichen Spitsen ihrer Schnabelschuhe sollen abgeschnitten haben.

Die Sieger bei Sempach waren kein Haufen undisziplinierter und nur freiheitedurstiger Bauern mit Sensen, Aexten, Morgensternen und Spießen ausgerüftet, sondern eine durch Schulung in fremden Diensten und durch Waffenübung auch zur Friedenszeit festgefügte Heereseinheit mit einer für jene Zeit ungewöhnlich gleichmäßigen

Ausrüftung und Bewaffnung, die es sogar mit einem überlegenen Gegner aufnehmen konnte. Bei den Eidgenossen herrschte schon im 14. Jahrhundert nicht die rohe Kraft, sondern die gute militärische Ausbildung und Führung. Diese Tatsache ist durch die heutige Ge= schichteforschung festgelegt. Die alten Schweizer waren Das erste Fuß= volk, das eine neue Kriegführung aufbrachte. Diese aber mar nur mög= lich durch die Erfindung einer neuen Waffe, die zugleich Angriff und Abwehr in sich vereinigte, eine solche wurde in der Urschweiz bereite im 13. Jahrhundert geschaffen: die Halbarte. Der Name leitet sich her von Halm = Stiel, Stange und Barte = Beil (Hellebarte ift eine neuere miß= verstandene Namensform). Der damalige Fußsoldat führte als Waffe den kurzen Spieß mit der Rechten, mahrend die Linke den Schild als Schutswaffe handhabte. Da die Halbarte mit beiden Handen geführt werden mußte, kam der Schild in Wegfall, das bedingte eine ganz andere Fechtart und Taktik, der Krieger wurde selbständiger, freier, beweglicher. Am Morgarten erhielt die Halbarte, bis da in der da= maligen Kriegführung noch unbekannt, ihre Bluttaufe, «wie mit einem

Schermeffer zerteilten und schnitten die Schwyzer ihre Gegner in Stücke», wie der Chronist berichtet, desgleichen dann bei Sempach «schlugen die Eidgenoffen so grülich mit den halbarten, daß nüt vor den strei= chen gestan mocht.»

Die Ritter fochten bei Sempach eigentlich als schwere Infanterie, abgesessen.

Diese taktische Formation war im 14. Jahrhundert bei den Ritterheeren, besondere in Frankreich, allge= mein üblich. Das Absteigen der Ritter zum Kampf ist bewiesen seit der Schlacht von Crécy (1346) und war bie in die Mitte des folgenden Jahrhunderte üblich. Die Pferde dienten nur noch als Beförderungs= mittel, zur Verfolgung oder Flucht, sie blieben hinter der Schlacht= ordnung, so auch bei Sempach. Die Niederlage wurde vernichtend, weil die Troßknechte mit den Streithengsten flohen und ihre Herren im Stich ließen. In Deutschland war das Absteigen nicht allgemein Sitte. Herzog Leopold III. als kriegsgemandter Herr hat es aber an= gewendet. Daß er zu diesem Manover Zeit hatte, beweift, daß bei Sem= pach eine regelrechte Feldschlacht stattfand und kein Ueberfall seitens der Eidgenoffen. Der Grund zu dieser Fechtart der Reiterei mar die

Taktik der bei den meisten damaligen Armeen als Söldner dienenden englischen Bogen= und genuesischen Armbruftschüten. Durch der er= steren indirektes Schießen, bei dem die langen Pfeile von oben in den Reiterhaufen einschlugen, wurden die Pferde erledigt oder scheu und wenn die Armbruftbolzen im Flachbahnschuß einschlugen, geschah das gleiche. Da bezeugtermaßen im eidgenössischen Heer eine größere Zahl Armbrufter vorhanden waren, ist das Absitien der Ritter erklärlich. Im übrigen mar es auch durch das Gelände bedingt. Der Künstler läßt die österreichischen Ritter folgerichtig mit etwa drei Meter langen Reiterspießen kämpfen. Erst in späterer Zeit (17. Jahr= hundert) find misverstandenerweise den Oesterreichern lange Spieße in die Hand gegeben worden. Man wußte damale eben nicht mehr, wie die Ritterlanze ausgesehen hatte. Die in unseren Zeughäusern aufbewahrten langen Spieße, die erft im 15. Jahrhundert aufgekom= men sind und von da neben der Halbarte die Hauptwaffe des schwei= zerischen Fußvolks bildeten, haben mit Sempach nichts zu tun. Auf den Verlauf der Schlacht gehen wir nicht näher ein.